

Tätowierungsverbot bei Polizei ist Geschichte!

Was vor fünf Jahren groß vom damaligen Minister Herbert Kickl angekündigt wurde, wird jetzt unter dem amtierenden „Polizei-Chef“ umgesetzt. Sichtbare Körper-Tattoos sind ab sofort erlaubt.

Es geht unter die Haut, dieses Thema – seit jeher. Tätowierungen an den Körpern von Polizisten waren verpönt, alle, die sich nicht mit Kleidung verdecken ließen, sogar verboten. Ein „Peckerl“ am kleinen Finger, und schon war der Traum von einer Berufskarriere bei der Exekutive verpufft. Bis jetzt. Eine kleine, in den Zeigefinger gestochene Blume einer Wiener Kindergartenpädagogin (siehe auch Artikel unten) bringt das Tattoo-Verbot zu Fall. Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) bricht jetzt die veralteten Strukturen auf.

Immerhin ist der oberste Polizeichef in einer Zwickmühle: Man braucht dringend Nachwuchs im Korps, schließt aber sichtbar Tätowierte aus. Obwohl mittlerweile fast jeder fünfte Österreicher dem Körperkult verfallen und „gepeckt“ ist – bei den – für den Polizeijob prä-

destinierten – Jüngeren (16 bis 34 Jahre) sind es sogar weit mehr als 40 Prozent.

Fakt ist, Ex-Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) versuchte bereits 2018 auf seiner „Werbetour“ Polizeinachwuchs zu rekrutieren. Lautstark wurde versprochen, dass sichtbare Tätowierungen kein Ausschlussgrund mehr seien. „Die entsprechende Verordnung ist in Ausarbeitung“, sagte Kickl damals. Wann? „Es wird nicht lange dauern.“ Fünf Jahre sind seither vergangen, aber Zeit ist ja bekanntlich relativ . . .

„Jedes Tattoo wird einzeln begutachtet und geprüft“

Wie auch immer. Jetzt kommt Bewegung in die Sache. Gerhard Karner: „Es hat sich in der Gesellschaft viel verändert. Daher wird die Polizei die Vorschriften ändern und jetzt auch sichtbare Tattoos erlauben.“



Foto: belyjishka - stock.adobe.com

Doch Vorsicht: Ein Freibrief für – nennen wir sie – überbordend auffällige Kunstwerke bedeutet das jedoch auch in Zukunft keinesfalls! Jedes Tattoo wird einzeln begutachtet. „Um die Vereinbarkeit der jeweiligen Tätowierung mit dem Polizeiberuf sicherzustellen,

werden die Bedeutung des Motivs und die Lage der Tätowierung einer Prüfung unterzogen“, heißt es aus dem Ministerium.

Was ganz klar auch in Zukunft nicht geht: Alles, was Rechtsextrem oder Neue Rechte verherrlicht, Totenköpfe und Co. S. Ramsauer



Foto: BMI/Tuma

Unter der Uniform „versteckte“ Tätowierungen (rechts) sind bei der heimischen Exekutive kein Problem – jetzt wird auch das umstrittene Verbot von sichtbaren Tattoos im Polizeidienst gekippt. Damit hofft man auf mehr Bewerber.

„Es hat sich in der Gesellschaft viel verändert, Tätowierungen sind heute – vor allem bei jungen Menschen – ein Bestandteil der Lebenskultur. Daher werden wir auch sichtbare Tattoos erlauben.“



Gerhard Karner, Innenminister



Foto: BMI



Die zwei kleinen Tattoos auf Marlies' Händen wären für eine Polizeikarriere kein Hindernis mehr.

„Blume provoziert doch niemanden“

Die Nachricht kam am Weltfrauentag: „Der Tattoo-Erlass für Polizisten fällt!“

Als ich Marlies Ader anrufe, ist sie sprachlos, ich höre, wie sie nach Luft schnappt. „Das glaub ich jetzt nicht.“

Seit die 23-jährige Alleinerzieherin im „Krone“-Sonntagsinterview ihre Geschichte erzählt hat, ist nichts mehr, wie es einmal

war. Aus ganz Österreich meldeten sich Menschen, die Marlies in ihrer schwierigen Lebenssituation unter die Arme greifen wollen. Besonders berührt hat unsere Leserinnen und Leser offenbar, dass die junge Frau Polizistin werden wollte und dass dieser Traum aufgrund

einer Lappalie platzte. „Ich habe alle Prüfungen geschafft, erzählt Marlies, „die Kosten für die Schwimmprüfung musste ich sogar selbst finanzieren. Aber dann wurden meine Tattoos ein Thema.“

Die Kindergartenhelferin trägt eine kleine Blume am Zeigefinger und das Geburtsdatum ihrer Tochter Stella in römischen Ziffern am Handrücken. „Bei einem Totenkopf am Hals hätte ich es ja noch verstanden, aber es war kein Totenkopf, nur eine kleine Blume. Damit provoziert man doch niemanden.“ Die Polizei blieb hart. Die Frau

war am Boden zerstört, rief bei Ärzten und Tattoo-Studios an. Die Entfernung der Tätowierungen hätte pro Sitzung 250 Euro gekostet. Zu viel für Marlies. „Unvorstellbar, dass das jetzt gar nicht mehr nötig wäre“, sagt sie. Ob sie es noch einmal versuchen wird? „Ich bin gerne im Kindergarten und werde mir das in Ruhe durch den Kopf gehen lassen.“ Und nach einer Nachdenkpause: „Wieso sollte ich mir diese Chance entgehen lassen? Ich habe gerade unglaubliches Glück – wie im Märchen, nur ohne Prinz.“

Conny Bischofberger

MONARCHIE-ANKER

Selbst Kaiserin Sisi schmückte ihre Schulter mit einem Tattoo

Von den 1950er- bis 1970er-Jahren waren es damalige „Häfenbrüder“, die sich in ihren Zellen schmerzhaft und gesundheitsgefährdend tätowieren ließen. Ein Lieblingsmotiv: ein Anker, meist in Verbindung mit einer Sehnsuchtsschönen.

Eine wirkliche Schönheit, Kaiserin Sisi, hat sich 1888 – also im Alter von 51 Jahren – auch für ein Anker-Tattoo entschieden. Tätowiert wurde sie angeblich in einer Hafenkneipe, um ihrer



Foto: ZVG

© Sisi hatte sich aus Liebe zum Meer für einen Anker entschieden.

Liebe zum Meer und zur Seefahrt Ausdruck zu verleihen. Kaiser Franz Joseph soll sich über das Tattoo nicht sehr gefreut haben.